

zu den Wettinern von Interesse sein („Territoriale Funktionseliten, Ständebildung und Politische Partizipation im Machtbereich der Wettiner“, S. 373-385). Beschlossen wird der Band nach drei Aufsätzen zu Ständen in Skandinavien von den unterhaltsam zu lesenden verschriftlichten Abendvorträgen von WERNER PARAVICINI über die Privilegienlade der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft („Ein Gegenstand beginnt zu sprechen: Die Privilegienlade der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft vom Anfang des 16. Jahrhunderts“, S. 465-507) und RAINER HERING zu den Herausforderungen der Digitalisierung für die archivalische Praxis („Von der Urkunde zur E-Mail. Herausforderungen an Archive und historische Hilfswissenschaften“, S. 509-520). Abgerundet wird der Band nach HARM VON SEGGERS Zusammenfassung durch mehrere farbige Abbildungen zu einzelnen Beiträgen.

Den Herausgebern ist es gelungen, einen Band vorzulegen, der sich durch eine wohlüberlegte Gliederung auszeichnet. Die Beiträge zum Vertrag von Ripen greifen die Forschung zu diesem trotz Jahnkes Kritik noch immer zentralen Dokument der Schleswig-Holsteinischen Geschichte auf und beleuchten seine Entstehung und Wirkung eingehend. Die auf andere Territorien des Reichs und auf Nordeuropa blickenden Texte bieten gute Einführungen in die jeweiligen Forschungen zur landständischen Verfassung und seien Interessierten daher besonders ans Herz gelegt. Das Fehlen eines Registers ist bedauerlich. Gerade die auf einzelne Gebiete bezogenen Artikel lassen sich jedoch auch gut ohne ein solches erschließen.

Insgesamt zeigt der Band deutlich das Potenzial einer Beschäftigung mit der in der deutschsprachigen Literatur lange Zeit eher randständig behandelten Geschichte des Landes zwischen Nord- und Ostsee in der Vormoderne. Da dem Rezensenten die Besprechung erst längere Zeit nach Erscheinen des Werks angetragen wurde, ist es zudem möglich, das Buch bereits in einen größeren Kontext einzuordnen. Die zugrundeliegende Tagung aus dem Jahr 2010 kann mit Fug und Recht als Startschuss für die in den letzten Jahren quantitativ und qualitativ stark intensiviertere historische Erforschung des nördlichsten Bundeslandes gesehen werden. Diese Entwicklung ist mindestens so erfreulich wie der Sammelband selbst.

Heidelberg

Benjamin Müsegades

Von Sachsen-Anhalt in die Welt. Der Sachsenspiegel als europäische Rechtsquelle, hrsg. von HEINER LÜCK (Signa Iuris, Bd. 14), Peter Junkermann Verlag, Halle/Saale 2015. – 259 S., geb. (ISBN: 978-3-941226-36-4, Preis: 78,00 €).

Das 800. Jubiläum Anhalts 2012 hat auch eine Tagung zur wohl bedeutendsten dort entstandenen Rechtsquelle des Mittelalters mit sich gebracht: dem Sachsenspiegel des Eike von Repgow. Deren Ergebnisse liegen nun im Druck vor. Veranstaltet wurde sie in Köthen von Heiner Lück, dem seit mehreren Jahrzehnten wohl aktivsten Vertreter der deutschen Sachsenspiegel-Forschung. Als Beiträger ist er diesmal aber nicht selbst mit von der Partie. Der Band ist bewusst auf die titelgebende Welt, also international ausgerichtet. Der Sache nach sind vor allem Forscherinnen und Forscher aus Osteuropa, dem zentralen Rezeptionsgebiet des sächsisch-magdeburgischen Rechts vertreten. So wenden sich die Beiträge von JIŘÍ ŠOUŠA (Böhmen), JOLANTA KARPAVIČIENĖ (Litauen), MIKOLA KOBYLEC'KY (Ukraine), DIRK MOLDT (Siebenbürgen) und ALEXANDER ROGATSCHEWSKI verbreitungs- und rezeptionsgeschichtlichen Fragen zu – letzterer in einer umfangreichen und spannenden Detailstudie samt Dokumentenanhang zur Rolle des magdeburgischen Rechts für die städtischen Selbstverwaltung im Russland des 17. und 18. Jahrhunderts am Beispiel der Kleinstadt Belyj. ANDRZEJ GULCZYŃSKI

untersucht die Illustration polnischer Sachsenspiegeldrucke unter rechtsikonografischen Aspekten und kommt zu dem Ergebnis, dass sich im Grunde nur sehr gängige Ikonografien finden lassen. Es fallen aber immerhin die vergleichsweise häufigen Darstellungen von König und mitunter auch Sejm in den Illustrationen auf. Der einzige Ausrutscher nach Westen, der Beitrag von IGNACIO CZEGUHN über „Rechtsbücher in Spanien“ (S. 223-232), schließt nach einigen sehr allgemeinen, vergleichenden Ausführungen über die Entstehung von Rechtsaufzeichnungen im 13. Jahrhundert auf der Iberischen Halbinsel mit dem äußerst spannenden Hinweis auf eine Referenz auf das „speculum in Saxoniae“ in den Protokollen der Cortes Catalanes von 1251. Leider wird die Urkunde selbst an dieser Stelle weder ediert noch genauer quellenkritisch besprochen. Beides wird aber in einem zukünftigen Beitrag des Verfassers in Aussicht gestellt, auf den man schon jetzt gespannt sein darf. Forschungsgeschichtlich angelegt ist der Beitrag von DAN SATO, der die – schon seit dem frühen 20. Jahrhundert sehr rege – Sachsenspiegelforschung in Japan Revue passieren lässt. An solche japanischen und leider auch noch immer in Deutschland wenig rezipierten Forschungen, die nämlich von Takeshi Ishikawa, der andere wichtige Studien auch in deutscher Sprache publiziert hat, schließt der belgische Lehnrechtsexperte DIRK HEIRBAUT an, der sich in den letzten Jahren erfreulich regelmäßig in die Sachsenspiegelforschung eingebracht und gemeinsam mit anderen Forschern dem lange stiefmütterlich behandelten Lehnrechtsteil des Sachsenspiegels zu neuem Recht verholfen hat. Er weist darauf hin, dass die Sachsenspiegel-Bearbeitungen im europäischen Nordwesten („Holländischer Sachsenspiegel“) dringend neuerer Erforschung, vor allem in textgeschichtlicher Hinsicht, bedürfen. Insgesamt also kann man sagen: Der Mehrwert dieses Tagungsbandes liegt – sieht man von Heirbauts deutlich auch programmatisch angelegten Beitrag einmal ab – sicher eher im Detail als in großen Thesen. Diese allerdings sind mitunter durchaus bemerkenswert und sollten nicht unterschätzt werden. In den letzten Jahren ist unser Bild von der Verbreitung des sächsisch-magdeburgischen Rechts gerade in Mittel- und Osteuropa schrittweise immer dichter geworden. Dazu trägt auch dieser Band bei.

Mannheim

Hiram Kümper

Geheime Post. Kryptologie und Steganographie der diplomatischen Korrespondenz europäischer Höfe während der Frühen Neuzeit, hrsg. von ANNE-SIMONE ROUS/MARTIN MULSOW (Historische Forschungen, Bd. 106), Duncker & Humblot, Berlin 2015. – 294 S., brosch. (ISBN: 978-3-428-14417-4, Preis: 79,90 €).

Forschungen zur Geschichte der internationalen Beziehungen durchlaufen seit einigen Jahrzehnten einen Wandlungsprozess, der zu einer methodischen Öffnung mit interdisziplinären Ansätzen geführt hat. Die Methoden der geheimen Kommunikation standen bislang aber eher im Schatten des Forschungsinteresses. Dabei bergen Archive im In- und Ausland bis heute unzählige diplomatische Korrespondenzen, die aufgrund ihrer Verschlüsselung einer Auswertung entzogen sind. Der vorliegende Sammelband trägt diesem Desiderat Rechnung und vereint die 18 Beiträge einer Tagung in Gotha zur Kryptologie und Steganografie der diplomatischen Korrespondenz der Frühen Neuzeit mit einem thematisch wie regional breitem Spektrum.

Ein erster Komplex mit fünf Aufsätzen führt in die Thematik ein und zeigt aktuelle Forschungsprobleme und Diskurse. Die Verschlüsselung von Nachrichten (Kryptologie) und das Verbergen einer Nachrichtenübermittlung (Steganografie) haben dabei stets mehrere Dimensionen. Neben dem Interesse der Forschung an der Entschlüsselung bis heute nicht decodierbarer Informationen sind die Techniken der Geheimhal-